

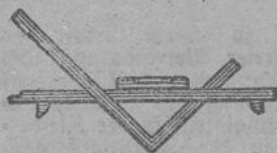
Rottenführer-Zeitung

Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner.

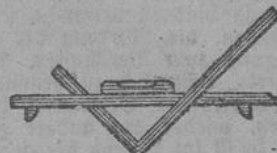
Offizielles und fachwissenschaftl. Organ
des Verbandes Deutscher Eisenbahn-



für die Vertretung der Standesinteressen
Rotten- und Hilfsrottenführer E. B.



Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. eines jeden Monats und kostet beim Verlage bestellt 1.— Mark, bei der Post bestellt 1.50 Mark pro Vierteljahr, im voraus zahlbar. — Inserate pro 4gespaltene Petitzeile 25 Pfg. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und der Verlag an. Abonnenten, welche nicht 10 Tage vor Schluss des Vierteljahres ausdrücklich abbestellen, erhalten das Blatt für ihre Rechnung weiter geliefert.



Jedes Mitglied, welches der oben genannten Beamtenklasse als Beamter oder Hilfsbeamter angeht, ist unter den bekannt gegebenen Bedingungen mit 200 (zweihundert) Mark gegen tödlichen Unfall in oder ausser Dienst versichert.

Nr. 3

Dahleusen-R., 1. Februar 1919

8. Jahrgang

Inhalt: Von der Schwellentränkung. — Der soziale Abstieg der Beamtenklasse. — Vereinsnachrichten. — Verbandsnachrichten. — Jahres- und Geschäftsbericht 1918. — Sterbetafel. — Kassenbericht. — Rundschau. — Beamtenschaft. — Versammlungskalender. — Inserate.

Von der Schwellentränkung.

Bei der Verwendung von Holzschwellen zum Eisenbahn-Oberbau, die wie alles Organische früher oder später der Vernichtung anheimfallen, mußte darauf Bedacht genommen werden, zur Verminderung der Verschaffungs- und Unterhaltungskosten ihre Lebensdauer durch einen nachhaltigen Schutz gegen die atmosphärisch-klimatischen Einflüsse mindestens so weit zu verlängern, als sie der mechanischen Zerstörung durch den rollenden Zug standzuhalten vermögen. Dabei ergab sich, daß die ursprüngliche Behandlungsweise von Holzern, sie einfach mit fäulnisverhindernden Mitteln anzustreichen, bei weitem nicht hinlängte, den gewünschten Zweck zu erreichen, da bei diesem Verfahren das Schutzmittel kaum einige Millimeter in das Holz eindringt und weder bereits vorhandene Fäulniserreger noch solche, die erst später infolge von Verletzungen oder Abplatzungen der überstrichenen Oberfläche oder durch Bildung von Auftritten in das Holz gelangen, an ihrem Zerstörungswerte zu hindern vermag.

Auch ein bloßes, mehr oder weniger langes Eintauchen der Schwellen in eine antiseptische Flüssigkeit stellte noch keinen wesentlichen Fortschritt dar. Ein wirklich wirksamer Schutz gegen Fäulnis, der inzwischen um so notwendiger geworden ist, als der Bedarf der deutschen Eisenbahnen an Holzschwellen aus den inländischen Forsten nicht mehr gedeckt werden kann, vielmehr ein erheblicher Teil aus dem Auslande bezogen werden muß, konnte, wie man bald einsah, nur dadurch erzielt werden, daß man Mittel und Wege fand, die Holz mit besonders geeigneten Tränkstoffen gründlich bis zur völligen Sättigung zu durchdringen.

Hier beginnt nun die Entwicklung der Imprägniermethode, die im Laufe der Zeit zu einer hervorragenden Vervollkommenung der Tränkverfahren geführt hat. Von den verschiedenen Schutzmitteln der früheren Jahre wie z. B. den giftigen und daher für jedes Lebewesen schädlichen Kupfer- und Zinksalzen hat sich als einziges das Chlorzink zu erhalten vermocht, das aber heute auch nur noch bei Kiefern- und Eichenholz und selbst da nicht mehr allein, sondern nur in einem Gemisch mit karbolsäurehaltigem Teeröl zur Anwendung gelangt. Obwohl an sich von nicht geringer antiseptischer Wirkung, hat das Chlorzink doch den Nachteil, leicht auszuwaschen, weil es nur in wässrigen Lösungen verwandt werden kann, und ferner durch Abspaltung freier Säure Holzfasern und Schienenbefestigungsmittel ungünstig zu beeinflussen. Durch seine Mischung mit Teeröl wird der Uebelstand gemildert; die Tränkung mit dieser Mischung erfolgt durch zweistündiges Eindringen der auf 70° C. erwärmten Lösung mit etwa 10 Atmosphären Druck in das vorher von Luft befreite Holz.

Als ein unerreicht dastehendes, dem Chlorzink überlegenes Holzschutzmittel gilt heute das Teeröl, das im Destillationswege aus Steinkohlenteer, dem Nebenprodukt der Kokereien, gewonnen wird. Dieses wegen seines hohen Siedepunktes schwer verdunstbare und nur zum kleinen Teile aus-

washbare Schutzmittel macht einen Abgang verbauter Holz infolge Fäulnis fast ganz unwahrscheinlich; daneben besitzt es noch die weiteren schätzbaren Vorzüge, die Festigkeit des Holzes gegen mechanische Angriffe wesentlich zu steigern, die Schienenbefestigungsmittel nicht nur nicht anzugreifen, sondern noch gegen Rost zu schützen und endlich ein gutes Abwehrmittel gegen holzerstörende Insekten zu bilden.

Der Umstand jedoch, daß das zu durchtränkende Holz allzu große Mengen — bis zu 325 Kilogramm auf ein Kubikmeter Buche — verzehre, und die sich dadurch ergebende Kostspieligkeit hinderten, lange Zeit hindurch die allgemeine Verwendung dieses vorzüglichen Konservierungsmittels, bis auch hier die Technik durch Aenderung der Imprägnierungsmethode neue Wege wies. Von der Erwägung ausgehend, daß es genügt, die allein der Fäulnis ausgesetzten Wandungen der Holzzellen mit Teeröl zu durchtränken, ohne dabei gleichzeitig auch die Hohlräume der Zellen mit dem Tränkstoff anzuflüllen, entwickelten sich die sogenannten Sparverfahren, von denen das nach seinem Erfinder benannte Rüping'sche gegenwärtig bei den preussischen Staatsbahnen sowie der Mehrzahl der deutschen Verwaltungen und auch im Auslande mit größtem Erfolge zur Anwendung gelangt.

Pflügte man bisher die Holzzellen vor der Imprägnierung luftleer zu machen, um eine vollständige Durchtränkung des Holzes zu gewährleisten, so besteht das Rüping'sche Verfahren im Gegensatz hierzu gerade darin, daß die Zellen des Holzes zunächst etwa eine Viertelstunde lang mit Druckluft von 1,5 bis 5 Atmosphären je nach der Art der Schwellen angefüllt werden, worauf das bis auf 100° C. erhitzte Teeröl unter noch höherem Druck von 5½ bis 10 Atmosphären solange in das Holz hineingepreßt wird, bis dieses nicht mehr aufnahmefähig ist. Dieser wird hierbei in etwa einer halben Stunde, Buche in einer Stunde und Eiche in drei Stunden gesättigt. Bei Buche wird die Handlung mit einem dreistündigen Desdruck noch einmal wiederholt. Während also der hohe Druck des Teeröls eine vollkommene Durchtränkung der in Frage kommenden Holzstücke sicher stellen soll, fällt der Druckluft im Inneren der Schwelle die Aufgabe zu, einmal die Hohlräume der Holzzellen gegen den Eintritt des für sie entbehrlichen Konservierungsmittels abzuschließen und dadurch die denkbar größte Ersparnis an Del zu erzielen und zum andern nach beendeter Imprägnierung vermöge ihrer Ausdehnungskraft das von den Zellwandungen nicht aufgenommene überschüssige Del aus dem Holze wieder auszuscheiden. Dieser Vorgang wird übrigens noch dadurch unterstützt, daß die Schwellen am Schlusse ihrer Behandlung auf kurze Zeit in einen luftleeren Raum (Vakuum) gebracht werden. Die Menge des zu verwendenden Teeröls richtet sich nach der Holzart der zu tränkenden Schwellen; im allgemeinen rechnet man für 1 Kubikmeter Kiefer 63 Kilogramm, Eiche 45 Kilogramm und Buche (doppelte Tränkung) 145 Kilogramm, so daß also die Imprägnierung der Buchenschwellen die höchsten Aufwendungen erfordert. Dafür stellen diese aber ein ganz hervorragendes, fast unver-

willkürliches Schwellenmaterial dar, das namentlich für den heutigen, auf Schnellzugstrecken verlegten schweren Oberbau besonders gut geeignet ist und eine Liegedauer von dreißig Jahren erreichen kann. Mit Fichtenholz vorgenommene Tränkungsversuche haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt; seine durchschnittliche Aufnahmefähigkeit ist mit 3,3 Kilogramm Teeröl auf die Schwelle kaum halb so groß wie die der Kiefer, so daß es gegen Fäulnis nicht wirksam genug geschützt werden kann. Da es auch gegen das Herausziehen der Schwellenschrauben einen weit geringeren Widerstand leistet als die Kiefer, so kommt es für den Eisenbahn-Oberbau nicht in Betracht.

Die hohe Bervollkommnung des Teerölverfahrens hat aber die weitere Ausbildung der früheren Tränkungsverfahren nicht zu hindern vermocht, und in der Tat ist es der Technik gelungen, die Wirkung der Metallsalze zu erhöhen und ihre Neigung zum Verdunsten, Auslaugen und Bilden schädlicher Säuren wesentlich zu hemmen. Der heute durch den Krieg hervorgerufene Velmangel hat denn auch Veranlassung gegeben, wieder auf andere Fäulnischutzmittel zurückzugreifen, und so ist im Bereich der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen damit begonnen worden, zunächst die Kieferschwellen versuchsweise mit einer Dinitrophenolsalzlösung oder mit einem paraformaldehydhaltigen Salzgemisch zu tränken. Für die mit diesen Imprägnierungsmitteln getränkten Schwellen haben die Unternehmer eine zwölfjährige Gewährleistung dergestalt übernommen, daß für alle in den ersten acht Jahren nachweislich wegen Fäulnis zur Auswechslung gelangenden Schwellen der volle Tränkungspreis an die Eisenbahnverwaltung zurückgezahlt wird, während für die weiteren, vor Ablauf der Garantiefrist aus der gleichen Ursache zur Auswechslung kommenden Schwellen für jedes an der Gewährzeit fehlende Jahr ein Zwölftel des Tränkungspreises zurückzuerstatten ist.

Die Tränkung der Schwellen erfolgt fabrikmäßig in großen Kesseln, die mehrere hundert Stüd fassen; sie darf erst vorgenommen werden, wenn die Hölzer genügend ausgetrocknet sind. Bei der Stapelung ungetränkter Schwellen muß daher darauf geachtet werden, daß in und zwischen den einzelnen Stapeln möglichst viel Hohlräume hergestellt werden, um das Austrocknen zu befördern, und daß die unterste Holzschicht zum Schutze gegen die schädlichen Wirkungen der Bodenfeuchtigkeit auf Unterlagshölzer zu liegen kommt. Getränkte Schwellen dagegen sind, sofern sie nicht sogleich verbaut werden, möglichst dicht neben- und aufeinander zu stapeln.

Die preussisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung läßt die Tränkung der Schwellen sowohl in bahneigenen als auch unter ihrer Aufsicht in Privatanstalten ausführen. Die obere Leitung des gesamten Tränkungswezens obliegt dem Eisenbahn-Zentralamt in Berlin, das in der Verfolgung aller Neuerungen und Fortschritte auf diesem Gebiete, in der Unterweisung des staatlichen Aufsichtspersonals in allen das Tränkungswezen angehenden Kenntnissen und Fragen und bei den Revisionen durch die ihr unterstellte chemische Versuchsanstalt fachwissenschaftlich unterstützt wird. Zu Verwaltungen fiktionaler Tränken pflegen geeignete Werkmeister, zu Aufsichtsbeamten über die privaten Bahnmeister bestellt zu werden. Die staatlichen Anstalten unterstehen den örtlich zuständigen Beamten mit Ausnahme derjenigen in Zernsdorf, welche dem Zentralamt unmittelbar unterstellt ist; bei dieser nimmt der Direktor der chemischen Versuchsanstalt die Obliegenheiten eines Amtsvorstandes wahr.

Zur Kontrolle der Zuverlässigkeit der einzelnen Tränkungsanstalten, des Wertes der verschiedenen Tränkungsverfahren sowie der Lebensdauer der Schwellen überhaupt dienen mit dem Kennzeichen des Wertes und der Jahreszahl versehene Gewährnägcl, die in die Schwellen eingeschlagen werden.

Der soziale Abstieg der Beamenschaft.

Zur Gründung des alle Reichs-, Staats-, Gemeindebeamten und Lehrer umfassenden Deutschen Beamtenbundes auf gewerkschaftlicher Grundlage schreibt die Beamten-Warte:

Es klingt seltsam, daß sich die Beamten zu einem Gesamtbund auf gewerkschaftlicher Grundlage zusammenschließen, die Beamten, die im Reich und in allen seinen Bundesstaaten bisher als das Rückgrat des Staates galten, als eine Art Gegengewicht in dem Kampfe gegen die immer schärfer und unverhüllter zutage tretenden Forderungen des arbeitenden Proletariats. Und doch wird jeder aufrichtig und frei denkende Beamte, dessen Blick und Urteilskraft von der Not des Alltags nicht getrübt sind, diesen gewichtigen Schritt mit Freude begrüßen, ist er doch vielleicht das einzige Mittel, um die Beamenschaft aus dem Sumpf der Not und der Verzweiflung, in die sie das alte Regime geführt hat, zu

befreien. Schon im Jahre 1917, als die Anebelung und die Not im Beamtentum immer unerträglicher wurden, bin ich für die Schaffung eines derartigen Bundes eingetreten („Die politische Betätigung der Beamenschaft“, Postwarte Nr. 9/10 vom 1. Mai 1917), aber leider ließen es die in der Beamenschaft so ausgebreitete Zersplitterung und Eifersüchteleien der Organisationen und der Druck von oben nicht zu, daß derartigen Bestrebungen ein Erfolg beschieden war, bis die Novemberrevolution auch hier den Stein ins Rollen gebracht hat. Diesen Zustand der Trägheit und der Mangel an Entschlußkraft kann man nur verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Verhältnis der Beamten zur Krone bzw. zum Staat stets ein anderes gewesen war, als das beispielsweise eines Angestellten oder Lohnarbeiters zu seinem Fabrikherrn.

Das Verhältnis des Arbeiters zu seinem Arbeitgeber beruhte mehr oder weniger auf freier Vereinbarung und war nur in gewissen Punkten (Arbeiterschutz und Kündigung) der Beaufsichtigung und der Gesetzgebung des Staates unterstellt. In der Lohnfrage, der Freizügigkeit, in der Kleider- und Wohnungsfrage (später auch in der Koalitionsfrage) aber hatte der Staat nicht mitzureden (von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, die an dem Gesamtbild nichts ändern), sie unterlagen der beiderseitigen freien Vereinbarung und fanden höchstens eine Beschränkung in der Wirtschaftslage der einzelnen Industrien oder des Landes, die eine Zu- oder Abnahme der „industriellen Reservearmee“, wie Marx die Masse der Arbeitslosen bezeichnet, bedingte, die dadurch ein Ueberangebot oder Mangel an Arbeitskräften zur Folge hatte und damit Lohnschwankungen nach sich zog. Doch stand dem Arbeiter in der Freizügigkeit ein Mittel zur Verfügung, diesen Krisen, sofern sie sich nicht über das ganze Land erstreckten, zu entgehen. Solange unsere Industrie in den Rinderstichen steckte, solange man noch keinen Weltmarkt kannte, waren diese Krisen auch in der Regel nur rein örtlicher Natur. Erst nachdem sich die Industrie immer mehr und mehr auswuchs, nachdem sie durch Indienstellung des Kapitals ihre Betriebe mehr und mehr vergrößerte und in gleichem Maße eine Aufsaugung der kleinen selbständigen Existenzen, der handwerksmäßigen Betriebe, vornahm, nachdem ferner durch Verbesserung der Verkehrsmittel (Eisenbahn, Schifffahrt) die Länder und Erdteile und damit auch die Märkte sich näher rückten, erst da begannen die Krisen, entstanden durch Ueberproduktion, einen immer größeren Umfang anzunehmen, so daß sie nicht nur die betroffenen Industrien selbst auf Jahre oder Jahrzehnte hinaus lahm legten, sondern auch viele andere von ihr abhängige Industrien, Kaufhäuser, Banken usw., zugrunde rückten, so die Massen der „industriellen Reservearmee“ wieder um einige Tausend vermehrend. Auch die Ringe, Kartelle, Trusts, Syndikate usw. bildeten nur einen weiteren Schritt auf dem Wege der Zusammenfassung des Kapitals in die Hände einiger weniger, ohne jedoch die Möglichkeit zu bieten, Wirtschaftskrisen völlig hintanzuhalten; im Gegenteil, sie verursachen Krisen, die weit verheerender waren als alles bisher Dagewesene. Hierüber sich hier des näheren auszulassen, verbietet der Mangel an Raum. Es war daher nur eine logische Entwicklung, wenn sich das Arbeiterheer gegenüber den Ausbeutungen durch die Industrie in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zusammenschloß, um durch Zusammenfassung aller Kräfte diesen Ausbeutungen ein Ende zu machen und die Lage der Arbeiter zu verbessern. Die Gründung der Gewerkschaften war daher nicht nur etwas Grobartiges, sondern etwas Natürliches, etwas, das früher oder später doch hätte kommen müssen. Zur besseren Durchführung des politischen Kampfes und zur Vergrößerung der politischen Rechte der Arbeiterschaft bildete sich eine Arbeiterpartei, aus der schließlich die Sozialdemokratie hervorging.

Wenn die Beamten und Lehrer, durch die Not der Verhältnisse gezwungen, nun, ebenso wie die Arbeiter, eine Zusammenfassung aller Kräfte in einer großen Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage beabsichtigten, so ist die Entwicklung bis zu diesem Entschluß, ist der Weg, den die Beamenschaft bis dahin gewandelt ist, doch ein ganz anderer, als der der Arbeiterschaft. Wie jeder Druck, der zu stark ist, einmal in sein Gegenteil umschlagen kann, so hat auch erst die Anebelung und Unterdrückung des Beamtentums nun dahin geführt, bei dieser bisher so willfährigen und gefügigen Masse ein gesteigertes Bedürfnis für das Mitbestimmungsrecht auf beruflichem und wirtschaftlichem Gebiet wachzurufen.

Wie ich schon oben sagte, war ja das Beamtentum bei uns nach seinem Herkommen und seiner Zusammenfassung geradezu prädestiniert, das Rückgrat, also die feste Stütze des preussischen Staates und später des Deutschen Reiches zu bilden. Schon im Altertum und Mittelalter, besonders natürlich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, ergänzte man

die Beamtenerschaft vorwiegend aus den alten Soldaten. Die Vergrößerung des preußischen Heeres unter Friedrich Wilhelm I. und seinen Nachfolgern machte es diesen Herrschern zur Pflicht, für ihre alten Unteroffiziere und Soldaten zu sorgen, nicht aus einem Verantwortlichkeitsgefühl heraus, sondern weil der Soldatenberuf damals gegenüber den festangestellten Handwerkern als etwas Minderwertiges galt, so daß den Armeen der Nachwuchs gefehlt hätte, wenn man nicht die Zivilversorgung als Anreizmittel für arbeitsscheue Elemente gepriesen hätte. Auch hielt man es weiter wohl für gut, das herbe militärische Wesen der unter der preußischen Krute gedrückten Soldaten in die Amtsstuben der Behörden zu verpflanzen, um so auch den Bürgern und Handwerkern den nötigen Respekt vor der „Kriegerstadt“ des Soldatenkönigs beizubringen. Hier finden wir den Ursprung zu dem breitpurigen, überhebenden und schnauzbärtigen Wesen eines Teils unseres Beamtentums, eines Wesens, daß die Hauptursache war, daß die Beamtenklasse so lange außerhalb des Volksganges gestanden hat. Vorerst beschränkte man sich bei der Auswahl der Militäranwärter nur auf die invaliden Militärs. Eine Instruktion an das Generaldirektorium vom 20. Dezember 1722, Artikel 1 § 15 bestimmt:

„Zu allen Torschreibern, Mühlenbereutern, Polizeireutern, Ausreutern und dergleichen Bedienungen wollen wir niemand anders als Invaliden-Unteroffiziere und Soldaten employieret wissen.“

Die Besoldung dieser Beamten scheint eine recht klägliche gewesen zu sein, denn es heißt u. a. in einer Kabinettsorder vom 7. August 1820:

„An Entbehrungen gewöhnt, werden sie selbst bei geringerer Besoldung, als gebräuchlich ist, folgsamer und fleißiger sein und bei weniger Dünkel ihren Kindern eine solche Erziehung geben, daß sie als tüchtige Handwerker und nützliche Bürger ihr Brot finden und nicht dem Staate zur Last fallen dürften.“

Man sieht, daß von den Staatsangestellten hier Eigenschaften gefordert werden, die sie tatsächlich nachher in überreichem Maße besaßen haben, so daß sich das Volk später und bis in die Neuzeit hinein unter einem „preußischen Beamten“ einen Mann vorstellte, der unter einer scheinbar glänzenden äußeren Hülle ein mit Sorgen ausgefülltes Leben verbarg, ein Leben, das überhaupt nur möglich war durch eminenteste Sparsamkeit und Verjagung vieler Bequemlichkeiten, von einem Lebensgenuss schon gar nicht zu reden. Wenn man jetzt oft sagt, daß sich das preußische Volk gehungert hat, so trifft dieses Wort in erheblichem Maße auch auf das Beamtentum zu.

Mit der Vergrößerung des preußischen Heeres mußte natürlich die Versorgung und Unterbringung der alten Soldaten Schritt halten und so ging man denn allmählich dazu über, allen Soldaten nach einer bestimmten Dienstzeit eine Versorgung im Zivildienst zu verschaffen (Zivilversorgungsschein). Dieses Wohlwollen lag natürlich auch im Interesse des Staates, denn er gewann so fleißige und durch den strengen Militärdienst genügsam und bescheiden gewordene Mitarbeiter, denen man vor allem auch alles bieten konnte, denn wo sollte sich solch alter Soldat, auf dem noch oft die Sorge um die Erhaltung der Familie lastete, hinwenden? Er hatte nichts gelernt und war daher froh, in einem von der Masse des Volkes scheu und ehrfürchtvoll geachteten Beruf ein Unterkommen gefunden zu haben. Das Gehalt war zwar klein und verlangte eine peinlichste Einteilung und Gewissenhaftigkeit der Ausgaben, aber für das Alter winkte die kleine Pension, die einen sorgenfreien Lebensabend versprach. Und diese Pension war denn auch die Veranlassung, daß auch viele Söhne selbständiger Kaufleute und kleiner Handwerker ihre Kräfte in den Dienst des Staates stellten. Wie ich oben schon ausführte, hatte die Einführung der Maschinen zur Herstellung von Waren und die damit verbundene ständig fortschreitende Arbeitsteilung die fabrikmäßige Herstellung vieler Produktionsmittel zur Folge gehabt, deren Anfertigung sonst eigentlich den selbständigen Handwerkern überlassen gewesen war. Viele von ihnen waren dadurch brotlos geworden und der Rest kämpfte einen hoffnungslosen Kampf gegen die Macht des stetig zunehmenden Kapitals. Kein Wunder, daß diese Leute ihren Kindern ein sorgenfreies Leben wünschten und sie also bewogen, in die Beamtenlaufbahn einzutreten. Die Pension lockte eben alle, die die Sorgen des Lebens einmal kennen gelernt hatten. Da der Staat es weiterhin auch verstand, durch allerlei Neußerlichkeiten — wie Gewährung von Titel, Rang und Uniform — auf die urteilslose Masse zu wirken, so nahm der Andrang zu den Beamtenstellen dauernd zu, die Laufbahnen waren bald überfüllt und die langen Wartezeiten bewirkten es, daß die Sorgen aus vielen Beamtenhaushalten nicht verschwanden und Schmalhans Rübenmeister wurde.

Vereinsnachrichten.

Bez.-B. Allenstein. Werte Kollegen des Bezirksvereins, ich bitte euch, werbet uns mehr Mitglieder, jetzt ist es die höchste Zeit, daß wir geschlossen unsere Standesinteressen vertreten. Belehrt die fernstehenden Kollegen. Wenn jeder Kollege nur einen Kollegen als Mitglied beibringt, so wird unser Verein über 100 Mitglieder zählen. Kollegen, wacht auf und folget meinem Rufe. Unsere Standesinteressen können nur vertreten werden, wenn wir geschlossen stehen. Die Kollegen, welche im Felde waren, bitte ich, sich wieder anzumelden. Da jetzt die Mitgliederzahl immer größer wird, so ist es notwendig, eine neue Mitgliederliste anzufertigen, damit eine genaue Uebersicht besteht. Der Hauptvorstand wartet auch auf neue Listen. Eine Anfertigung neuer Listen kann nur erfolgen, wenn die Beiträge pünktlich bezahlt werden. Hoffentlich wird auch bald die Zugverbindung besser, damit wir bei der nächsten Versammlung vollständig erscheinen können. Die nächste Versammlung wird noch rechtzeitig bekannt gemacht. Glorwacht, 1. Vorst.

Bez.-B. Braunschweig. Versammlungsbericht vom 12. Januar 1919. Um 2 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende die in Anbetracht der jetzigen Verkehrsverhältnisse gut besuchte Versammlung und hieß die neu eingetretenen Kollegen Hannemann, Ehlers und Monede im Namen der Versammlung herzlich willkommen. Nach Verlesen der Niederschrift von voriger Versammlung, welche angenommen wurde, gab der Kassierer den Kassenbericht über das Jahr 1918, der von den Kollegen Lippmann und Koh-revidiert und für richtig befunden worden war, bekannt. Die Einnahmen betrugen 629,30 Mark, die Ausgaben 513,35 Mark. 65,55 Mark wurden als Eintrittsgeld dem Beamtensbunde in Magdeburg überwiesen. Es bleibt ein Kassenbestand von 132,75 Mark. Dem Kassierer wurden für seine Mühe von der Versammlung 10 Mark bewilligt. Die Kollegen, die ihren Beitrag von 15 Bfg. für den Beamtensbund für das verfloßene Vierteljahr, Oktober bis Januar, noch nicht entrichtet haben, werden gebeten, ihn baldigst portofrei an den Kassierer abzusenden, damit er seine Kassengeschäfte erledigen kann und ihm unnötige Arbeit erspart bleibt. Auf Wunsch der Versammlung wurde der Vorstand wieder auf ein Jahr in seiner Form belassen, was vom Vorstande bereitwillig angenommen wurde, indem er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankte. Nach einer allgemeinen Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung.

H. Suwald, 1. Schriftf.

Bez.-B. Brestan. Versammlungsbericht. Zu einer glänzenden Kundgebung gestaltete sich die am 12. Januar dieses Jahres abgehaltene Generalversammlung. Anwesend waren 154 Kollegen. Vorm. 11 Uhr fand ein fachwissenschaftlicher Vortrag durch Herrn Oberbau-Kontrollleur Fritsch statt. Der 1. Vorsitzende begrüßte den Redner im Namen des Vereins und erteilte demselben dann das Wort zu seinem Vortrage. In ausführlicher Weise schilderte der Redner die praktische Tätigkeit des Kottenführers, und zwar wurden folgende Punkte behandelt: Gleisbauausführungen, Einbau von Weichen, Verlegen von Schwellen bei Weichen, die Einteilung der eisernen Schwellen für Weichen nach Nummern, Umbau von Gleisen auf Nebenbahnen, Spurerweiterungen und Auswechslungen von Schwellen. Der Vortrag wurde von den Kollegen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Nach Schluß dankte der 1. Vorsitzende dem Herrn Kontr. für den lehrreichen Vortrag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Fritsch noch weitere Vorträge im Bezirks-Verein halten möge, was auch freundlichst zugesagt wurde. Hierauf wurden aus den Reihen der Kollegen verschiedene Fragen an den Herrn Oberbau-Kontrollleur gerichtet, die auch zur Zufriedenheit beantwortet wurden. Anschließend an den Vortrag fand die Generalversammlung statt. Der 1. Vorsitzende begrüßte die anwesenden Kollegen mit herzlichen Worten und wünschte allen ein recht gesundes neues Jahr. Ganz besonders gedachte er der aus dem Felde heimgekehrten Kollegen, welchen besonderer Dank für die Verteidigung unserer Heimat gebühre. Auch die heutige ernste Zeit war Gegenstand längerer Erörterung. Ganz besonders wurden die vielen Verluste durch Todesfall im verfloßenen Vereinsjahre betont, auch der Koll.-Ehesfrauen. Durch Erheben von den Plänen wurde allen Vortrübenden nochmals die letzte Ehre zuteil. Hierauf wurde die 7 Punkte umfassende Tagesordnung bekanntgegeben und angenommen. Punkt 1: Geschäftsbericht. Derselbe wurde vom 1. Schriftführer, Koll. Klapper, erstattet. Zu Punkt 2 wurde vom 1. Schatzmeister, Kollegen Simme, der Kassenbericht verlesen. Kollege Saleh machte dazu als Kassenrevisor nähere Mitteilungen. Es wurde Klage darüber geführt, daß bis

jezt noch 50 Kollegen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und dadurch dem 1. Schatzmeister das Amt sehr erschwert wird. Es ist deshalb die dringende Bitte ausgesprochen worden, daß alle rückständigen Kollegen die fehlenden Beiträge sofort einsenden möchten, ebenso die fehlenden Beiträge von 80 Pfg. für den Eisenbahnbeamtenbund. Hierauf wurde dem 1. Schatzmeister Entlastung erteilt. Mit Erledigung dieses Punktes war auch das Amt des alten Vorstandes erledigt. Die weitere Leitung der Versammlung führte der 2. Vorsitzende, Kollege Tiller. Dieser betonte in eingehenden Worten die Verdienste des 1. Vorsitzenden Kollegen Scholz und erstattete demselben im Namen des Bezirks-Vereins besonderen Dank durch Erheben von den Plätzen. Unter Punkt 3 fand die Wahl des 1. Vorsitzenden statt. Einstimmig wurde Kollege Scholz als 1. Vorsitzender wiedergewählt, welcher auch die Wahl mit einem kräftigen Appell an die Kollegen zur Werbung neuer Mitglieder annahm. Hierauf übernahm Kollege Scholz wieder die weitere Leitung. Die alten Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurde Kollege Renz in Breslau als Kassenrevisor. Punkt 4: Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung, welche angenommen wurde. Punkt 5: Zahlen der Beiträge. Dieselben wurden von den anwesenden Kollegen an den 1. Schatzmeister entrichtet. Punkt 6: Aufnahme neuer Mitglieder. Es wurden 20 Kollegen neu aufgenommen, so daß die statliche Zahl von 295 Koll. erreicht ist (ein erfreulicher Erfolg). Punkt 7: Verschiedenes. Zunächst wurden die beiden Schreiben des Verbandsvorstandes betr. die Wünsche der Kottensführer auf Gleichstellung der Kottensführer mit den Verführern bekannt gegeben, welches von den Kollegen mit Freude begrüßt wurde. Hierauf entspann sich eine lebhafte Debatte über die Agitation des Verbands-Vorstandes in der Kottensführer-Zeitung für die Eisenbahner-Gewerkschaft. Aus der Mitte der Versammlung wurde scharfer Protest erhoben und es wurde besonders betont, daß die Kottensführer-Zeitung unsere Fachzeitung ist, die wir bezahlen. Infolgedessen sei eine derartig große Reklame für die Eisenbahner-Gewerkschaft unzulässig. Der 1. Vorsitzende wurde beauftragt, dagegen weitere Schritte zu unternehmen. Ebenfalls zeigte sich große Mißbilligung über die Bemerkungen seitens der Redaktion in den Versammlungsberichten, und wegen des Zahlens der Sterbegelder an Elsb. Lothringen. Im weiteren Verlauf wurde der Ausbau der Gewerkschaftlichen Organisation zum Eisenbahnbeamtenbund durch den 1. Vorsitzenden näher besprochen, welches von den Kollegen besonders gutgeheißen wurde. Außerdem wurden noch verschiedene Standesfragen besprochen. Um 4½ Uhr wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Bezirks-Verein geschlossen. Die nächste Versammlung wird noch besonders bekanntgegeben.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß außer dem Beitrag von 2,50 Ml. der jährliche Beitrag von 80 Pfg. für den Eisenbahnbeamtenbund mit einzuzahlen ist. Es ist zweckmäßig und für den 1. Schatzmeister vorteilhaft, wenn diese 80 Pfg. auf einmal bezahlt werden, und zwar im 1. Vierteljahr 2,50 Ml. Vereinsbeitrag und 80 Pfg. für den Beamtenbund, zusammen 3,30 Ml. Für alle anderen Vierteljahre sind dann nur wieder 2,50 Ml. Vereinsbeitrag einzuzahlen. Auf einen in der letzten Versammlung geäußerten Wunsch hin wird hiermit die Wohnung der Vorstands-Mitglieder bekanntgegeben: 1. Vors. Heinrich Scholz, Breslau 8, Königsgräber Str. Nr. 9. 1. Schatzmeister: Johann Simme, Brodau b. Breslau, Gr. Koloniestr. 14 a. 1. Schriftführer August Klapper, Breslau 8, Brieger Str. 21.

3. A.: A. Klapper, 1. Schriftf.

Bez.-V. Barmen-N. Versammlungsbericht vom 12. 1. 19. Vom 1. Vorsitzenden wurde die Versammlung um 3 Uhr mit einem Glückwunsch an den Kollegen Wilh. Schwardt-mann, Dornap, zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum eröffnet. Punkt 1 der Tagesordnung (Zahlen der Beiträge) ging glatt vonstatten. Unter Punkt 2 wurden aufgenommen die Kollegen Hermann Barleemann, Bm. 31 Elberfeld-M., Bernhard Bülle, Bm. 30 Elberfeld-B., Wilhelm Gebauer, Bm. 34 Schae. Punkt 3, Neuwahl des Vorstandes: Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Punkt 4, Verschiedenes: Es sind noch mehrere Kollegen mit der Frage zum Reichsstell rüchständig. Vom Vorsitzenden wurde eine neue Liste vorgelegt, woran sich alle Anwesenden mit 2 Mark beteiligten. Die nichterschienenen Mitglieder müssen den Betrag an Fritz Ruhn, Bohwinkel, Königsstr. 178, einsenden, denn ein Ausschließen wird unter keinen Umständen mehr geduldet, widrigenfalls sind wir gezwungen, den Betrag mit dem Vierteljahrsbeitrag zu erheben. Dies bedauert wurde die Gleichstellung der Hilfskottensführer mit den Arbeitern im Lohne, denn dadurch wird die Autorität untergraben. Es müssen, wenn noch nicht gesehen, sofort Schritte unter-nommen werden, um diese Härte zu beseitigen. Ferner wurde

beschlossen, wenn in diesem Jahre Remunerationen ausgeteilt und die Kottensführer übersehen würden, ohne weiteres ein Schreiben einzureichen, wie es die Kollegen des Bezirks Essen getan haben. Die Verwaltung wird dann daran erinnert, daß es auch Kottensführer gibt, die nicht gerne stiefmütterlich behandelt werden und gewiß ihre Pflicht in diesem Kriege getan haben und sie auch weiter tun werden. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit Dank an alle anwesenden Mitglieder für ihr Erscheinen geschlossen. Erschienen waren 30 Kollegen. Hoffentlich kommen zur nächsten Versammlung auch diejenigen Mitglieder, welche seit Jahren keine Versammlung besucht haben. Wir müssen uns unsern Stand durch treues Zusammenhalten erleichtern und alle noch nicht in unseren Verein aufgenommenen Kollegen müssen durch fortwährendes Drängen dem Verein zugeführt werden. Da-durch kommen wir eher zum Ziele.

Wilhelm Born, Schriftf.

Bez.-V. Duisburg. Versammlungsbericht vom 5. Januar 1919. Vom 1. Vorsitzenden um 2½ Uhr eröffnet, wurde die 10 Punkte umfassende Tagesordnung bekanntgegeben und angenommen. Punkt 1: Verlesen der letzten Niederschrift. Punkt 2: Kassen- und Jahresbericht. Nach dem Bericht des Kassierers betrugen die Einnahmen 607.— Ml., die Aus-gaben 551.— Ml., der Ueberschuh 56 Ml. Kollege Eidel-berg berichtete über die Kassenrevision und sprach dem Kas-sierer für die richtige und übersichtliche Kassenführung seinen Dank aus. Im Namen der Versammlung erteilte hierauf der Vorsitzende dem Kassierer Entlastung. Punkt 3: Auf-genommen wurden 18 Kollegen. Punkt 4: Beitragserhöhung. Die Beiträge wurden um 50 Pfg. erhöht. Punkt 5. Das Zahlen der Beiträge wurde wie üblich erledigt. Der Kas-sierer machte bekannt, daß sämtliche Mitglieder die Beiträge bezahlt hätten. Punkt 6: Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Der Vorsitzende teilte mit, daß wir der neu gegründeten Gewerkschaft deutscher Eisenbahner angeschlossen sind. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Punkt 7: Stellung zu den Zahlen und Beitrag zum Verbands. Es wurde beschlossen, auch jetzt wieder 5 Mark pro Mit-glied zu zahlen. In der Diskussion wurde von einigen Kol-legen sehr bedauert, daß es noch sehr viele Kollegen und auch noch Vereine gibt, die in dieser wichtigen Sache und gerade in der heute so sehr ernsten Zeit unseres Standes sich an diesem Extrabeitrag vorbeizudrücken suchen. Hier rufen wir allen Kollegen zu: Heraus aus dem Schafe und mit unserm Verbandsvorstande Hand in Hand gearbeitet! Zu dieser Arbeit gehört aber Geld. Punkt 9: Die nächste Ver-sammlung findet am 6. April, nachm. 3 Uhr, im Vereins-lokal statt. Unter Punkt 10 (Verschiedenes) wurden noch einige persönliche Angelegenheiten erledigt. Zum Schluß er-mahnte der Vorsitzende die Kollegen, am Wahltag ihre Pflicht zu erfüllen. Schluß 5½ Uhr.

Der Vorstand. Fint, Vors.

Bez.-V. Sagen. Versammlungsbericht vom 12. 1. 19. Die Versammlung wurde um 3½ Uhr vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Er dankte zunächst für den guten Besuch der Ver-sammlung und ging dann zur Tagesordnung über, welche folgende Punkte umfaßt: 1. Jahresbericht. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Bericht des Verbands über unsere zukünftige Stellung. 5. Verschiedenes. Zum Jahresbericht von 1918 bedauerte der 1. Vorsitzende, daß unser Verein nicht gewachsen wäre. Als Bruno müße wohl der Krieg angenommen werden, wo viele jüngere Kol-legen unter der Fagge standen. Die Zahlung der Beiträge an den 1. Schatzmeister wurde erledigt. Ausgenommen wurden 5 neue Mitglieder, und zwar die Kollegen Franz Arndt, Schwerte, Richard Schäfer, Borkalla, Emil Wegmann, Bor-halle, Josef Medel, Sagne, Wilhelm Ballhaus, Sagne. Der Verbandsbericht wurde allgemein beifällig aufgenommen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß alles für uns in Er-füllung gehen möge. Unter „Verschiedenes“ wurde bejon-ders die Stellung der Hilfskottensführer in jetziger Zeit be-sprochen. Daß dieselben mit den Arbeitern, welche ihnen unterstellt sind, im Lohn gleichgestellt sind, kann unter keinen Umständen geduldet werden. Es würden ihr Interesse am Dienste verlieren und die persönliche Achtung geht ihnen ver-loren. Was es heißt, in dieser Zeit mit allen möglichen Menschen zu arbeiten, wird sich wohl jeder vernünftige Mensch ausmalen können. Es wurde gefordert, daß der Verband hierzu sofortige Schritte bei der Verwaltung unternimmt. Auch wurde gefordert, daß man den Kottensführern, welche Arbeitszüge fahren, dasselbe Fahrgehalt zuerkennt wie einem Zugführer. Es ist eine bescheidene Forderung, deren Ursache schon viel böses Blut erregt hat. Erst belam der Betr. die Stunde 12 Pfg., dann ging es herunter auf 11 Pfg., 10 Pfg., dann 90 Pfg. Tageslohn. Jetzt wird es noch schlim-mer. Nach einer Verfügung der A. D. sollen nur die Mi-

Kuten bezahlt werden, welche man mit dem M. nach der Arbeitsstelle und zurück gebraucht. Dieses ist doch ein bißchen har und erfordert eine Schreibarbeit im Dienstbuch, welche der Kottenführer im Dienst gar nicht ausführen kann, sondern nach Feierabend erledigen muß. Es muß unbedingt dem Kottenführer der feste Satz eines Zugführers zuerkannt werden. So ist dem Kottenführer zu seinem Recht verholfen und viele Schreiberei erspart. Führt ein Schaffner einen Zug, bekommt er Zugführergeld. Warum denn der Kottenführer nicht? Wir sehen auch in dieser Sache den notwendigen Schritten entgegen. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung um 5 Uhr mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen. Die nächste Versammlung wird noch bekannt gegeben.

S. H. Schrift.

Bez.-B. Magdeburg. Versammlungsbericht vom 1. 1. 19. Die am 1. 1. 19 abgehaltene Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Kollegen Schulz, im Beisein von 25 Kollegen um 2½ Uhr eröffnet. Er gedachte des verstorbenen Kollegen Karl Ernst und auch unlers früheren Kollegen Leopold Allner in einem Nachruf. Zu Ehren derselben erhoben sich die Kollegen von ihren Plätzen. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift, welche angenommen wurde. 2. Das Zahlen der Beiträge wurde erledigt. Hierzu wurde vom 1. Kassierer sehr getadelt, daß noch recht viele Kollegen ihre Beiträge zum Verein (2,50 M. und 1 M. Eintrittsgeld, sowie den vierteljährlichen Beitrag von 15 Pf. zum Direktionsbund, also zusammen 3,80 Mark) noch nicht eingekandt haben, dies ist recht bedauerlich, da die Gelder doch dringend gebraucht werden. Die säumigen Kollegen werden hierdurch aufgefordert, ihrer Pflicht recht bald nachkommen zu wollen, da Geldknappheit wohl nicht vorhanden ist. Auch wird auf das einem jeden Kollegen zugekandte Schreiben mit dem Ersuchen hingewiesen, dieser Pflicht recht bald nachkommen zu wollen. Eile tut not! Punkt 3: Aufgenommen wurden 3 Kollegen, welche vom 1. Vorsitzenden herzlich begrüßt wurden: 1. Kollege Kottenf. Gustav Cassenberg und 2. Kollege Kottenf. Karl Fruth, beide Neuwegerleben, 3. Kollege S. Otto Böse, Magdeburg-Rothensee. Hierzu sei bemerkt, daß sämtliche uns noch fernstehenden Kollegen dringend an ihre Pflicht erinnert werden, unsern Verein recht bald beizutreten, um unsere Sache recht kräftig mit unterstützen zu können. Allen Mitgliedern wird daher dringend empfohlen, alle säumigen Kollegen darüber zu belehren, um was es sich handelt. Ein jeder dürfte sich wohl darüber klar sein, daß wir, wenn wir uns jetzt nicht zusammenschließen, uns mit dem werden begnügen müssen, was man uns schlechterdings überläßt. Darum auf, ans Werk! Es ist für unsern Stand schon sehr tüchtig gearbeitet worden, um noch weiter kräftiger arbeiten zu können, darf sich kein einziger anschließen. Punkt 4. Unter „Vereinsangelegenheiten“ hielt Kolll. Bildmann einen Vortrag über seine Tätigkeit als Vertreter im Direktionsbund. Derselbe äußerte sich dahin, daß er sein bestes Können werde einsetzen, um alle Fragen, die unsern Stand betreffen, wirksam und ohne Scheu vorzubringen und, wenn möglich, auch durchzusetzen, denn es handelt sich jetzt um Sein oder Nichtsein. Er bitte daher die Kollegen, ihm ihr Vertrauen zu schenken, welches ihm auch allseitig zuerkannt wurde. Nach längerer Besprechung über den letzten Punkt schloß der 1. Vorsitzende um 6 Uhr die Versammlung. Der Vorstand. 3. M.: Arndt, 1. Schrift.

Bez.-B. Stettin. Die nächste Versammlung findet am 9. Februar 1919, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal, Belleruestraße 22, bei Herrn Zieske statt. Es liegt eine wichtige Besprechung vor, wozu das Erscheinen aller Kollegen erwartet wird. Kottenführer und Hilfskottenführer, welche dem Verein beitreten wollen, sind herzlich willkommen. Einige Mitglieder sind mit den Beiträgen für mehrere Quartale im Rückstand. Dieselben werden gebeten, das Veräumte baldmöglichst nachholen zu wollen. Der Kassierer wohnt immer noch Sternbergstr. 17, sein Name ist Kollege Rüdusch.

3. M.: Müller, 1. Schrift.

Verbandsnachrichten.

Der Anschluß des Verbandes an die „Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“ ist nach reiflicher Überlegung des Verbandsvorstandes erfolgt. Derselbe erfordert aber weiter keine Ankosten, da wir dem Reichskartell angeschlossen waren und dieses sich der Gewerkschaft angeschlossen hat. Es ist deshalb kein weiterer Anschluß an eine neue Organisation getätigt, sondern diese ist nur erweitert und straffer getätigt. Wenn die Eisenbahnbeamten mit ihren Fachverbänden zur Macht gelangen wollen, so ist ein enger Zusammenschluß mit den Arbeitern unbedingt nötig, namentlich für die Unterbeamten, da diese sich doch meistens aus den Arbeitern rekrutieren und die wirtschaftlichen Fragen ineinandergreifen.

Die jetzt getätigten Wahlen haben aber auch gezeigt, daß der Zusammenschluß nötig ist. Wäre dieser nicht zustande gekommen, hätten die Unterbeamten keine Kandidaten bei den Parteien aufstellen können, denn nur die Gewerkschaft hatte die Macht in den Händen, dies bei den Parteien durchzusetzen. Wenngleich der Unterzeichnende nicht gewählt ist, da er an siebenter Stelle kandidierte, so haben wir doch, wenn ich nicht irre, fünf Unterbeamte im Parlamente sitzen, die unsere Rechte vertreten können. Dies wäre nicht geschehen, wenn, wie erwähnt, die Unterbeamtenverbände das Notwendige nicht erkannt hätten. Freilich ist durch die Kürze der Zeit und den Mangel an Mitteln noch nicht das erreicht worden, was gewünscht wurde, jedoch muß uns das eine Lehre für die Zukunft sein. Ohne Politik zu treiben, ist heute auch kein Verband lebensfähig. Dies müßte jedes Mitglied begreifen. Freilich darf keine Parteipolitik getrieben werden, das heißt innerhalb der bürgerlich Gesinnten. Hier ist es ganz gleich, welcher Partei das Mitglied angehört, da das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner in dieser Hinsicht jedem gerecht wird, welches auch voll anerkannt ist, und, wie die Zeit und die Verhandlungen beweisen, auf dieser Grundlage ein Zusammenarbeiten recht gut möglich ist.

Nun hat aber auch die Zeit gezeigt, daß die politische Neutralität der Verbände und Gewerkschaften nur zum Schaden der bürgerlich gesinnten Mitglieder gereichen kann. Das Wirtschaftsprogramm der freien Gewerkschaften (sozialdemokratisch) und der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner ist sehr verschieden und ist ersteres mit einem Müllhaufen gegen das letztere zu vergleichen. Also in wirtschaftlichen Fragen scheiden sich hier die Geister. Diese Scheidung ist nun unbedingt nötig, da wir sonst eines guten Tages durch die freien Gewerkschaften so unterjocht sind, daß es dann nur eines Gewaltbruchs der freien Gewerkschaften bedarf, und die ganze Beamenschaft schwimmt im sozialdemokratischen Lager.

Nun entsteht die Frage: „Hat die Sozialdemokratie schon etwas für die Beamten getan und will sie Gutes schaffen?“ Hier lehrt die Vergangenheit ganz klar, daß ersteres nicht der Fall war. Der Unterzeichnende selbst wohnte einer Sitzung im Abgeordnetenhaus bei, wo von allen Parteien Abgeordnete zugegen waren. Die Aussprache behandelte Arbeiter- und Beamtenfragen. Zu den Arbeiterfragen nahmen die anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten Stellung, zu den Beamtenfragen hatten sie jedoch nur Achselzucken, und was das ärgste war, sie verschwanden auch vor Schluß der Verhandlungen. Aber wenn das Erfurter Programm der Sozialdemokratie bekannt ist, muß auch gestehen, daß die Herren nicht anders handeln konnten, wenn sie sich hierdurch gebunden fühlten. Dieses Programm ist aber auch heute für die Sozialdemokratie maßgebend. Den Beweis haben wir in der Erklärung des Volksbeauftragten Strobel, welcher noch kurz vor der Wahl zur Nationalversammlung einer Abordnung der Postangestellten im Beisein der jetzigen Minister Hirsch und Strobel erklärte, daß die Pensionen der Beamten und die Rentenzüge der Witwen und Waisen in kurzer Zeit in das Reich der Vergangenheit überwiesen würden. Diese Erklärung fand bei den anwesenden Ministern keinen Widerspruch. Hieraus ersehen die Beamten, was die Sozialdemokratie mit den Rechten derselben vor hat.

Wenngleich nun anerkannt werden soll, daß die bürgerlichen Parteien in vergangener Zeit für die Beamten wenig getan haben, so muß doch anerkannt werden, daß diese aber auch heute noch an den bestehenden gesetzlichen Rechten nicht rütteln wollen. Daß die Besoldung der Beamten so lässig ist, ist mehr: auf die große Zahl der Steuerzahler zurückzuführen, da diese, in Verkennung der wirklichen Sachlage, sich gegen eine berechtigte, landesgemäße Besoldung sträuben. War doch früher eine Besoldungsvorlage gleichzeitig mit einer Steuervorlage verquid, welches unliebsam wirkte. Aus dargelegter Sachlage ist der Verbandsvorstand zu der Erkenntnis gekommen, daß zur Wahrung der Rechte der Beamten eine enge und straffe Organisation geschaffen werden muß, die fähig ist, Mitglieder ins Parlament zu senden, um dort die Rechte mit Entschiedenheit zu vertreten, und nicht, wie es früher war, Abgeordnete zu bitten, sich einer Sache anzunehmen, wobei man dann erfahren mußte, daß dies nur sehr mangelhaft und einseitig erfolgte, häufig auch garnicht erwähnt wurde.

Die Staatsarbeiter und Staatsbeamten können eine große Macht erreichen, wenn sie gewerkschaftlich straff organisiert sind, und dies ist das Ziel, das erreicht werden muß, wenn wir nicht an die Wand gedrückt werden wollen.

Inbetreff der Lohnordnung für die Hilfskottenführer und Stundengeld für Kottenführer, die Arbeitszüge fahren, ist Eingabe an das Ministerium gemacht worden, und wird auch bei Gelegenheit mündlich vertreten.

C. Schneider, Verb.-Vorl.

Jahres- und Geschäftsbericht 1918 des Verbandes Deutscher Eisenbahn-Rotten- und -Hilfs- rottenführer e. V.

Statistisches.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dez. 1917 4056
Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dez. 1918 4121

Zugang 108

Abgang

a) natürlicher Tod 31
b) durch Unfall 5
c) freiwilliger Austritt 7

43

Bei Pensionierung wurde in 7 Fällen die Zahlung des Ausgleichsgeldes nachgesucht, und zwar von je einem Mitglied des Bezirksvereins Gießen, Bremen, Berlin, Cottbus, Köln, Guben und Löhren.

Sterbetafel

der verstorbenen Mitglieder und Ehefrauen für das Jahr 1918.

Monat	Namen	Bezirksverein	Das Mitglied ist gestorben			An Sterbegeld wurde gezahlt			Bemerkungen
			a natürl. Tod	b Unfall	c Ehe- frauen	a M.	b M.	c M.	
Oktober	Josef Katern	Allenstein	1	—	—	300	—	150	
Mai	Heinrich Schulz	Altona	—	—	1	—	—	150	
Januar	Johannes Strud	Breslau	—	—	1	—	—	150	
Februar	Andr. Fischbeck	"	—	—	1	—	—	150	
Februar	Gustav Lillke	"	—	—	1	—	—	150	
Mai	Herm. Schmutz	"	1	—	—	300	—	—	Auf dem Felde der Ehre gefallen.
Juni	Karl Mösch	"	1	—	—	300	—	—	
Oktober	Julius Thamm	"	1	—	—	300	—	—	
September	Wilhelm Mischer	"	1	—	—	300	—	—	
Oktober	Paul Samal	"	1	—	—	300	—	—	
Dezember	Johann Pawlisch	"	1	—	—	300	—	—	
Februar	Ernst Engler	Berlin	—	—	1	—	—	150	
Februar	August Schirmer	"	1	—	—	300	—	—	
Mai	Albert Reuter	"	—	—	1	—	—	150	
Dezember	August Rubenk	"	—	1	—	300	200	—	200 Mk. Unfall wurden im Januar 1919 bezahlt.
Dezember	Karl Brumm	"	—	1	—	300	—	—	
Mai	Friedrich Bahle	Barmen-R.	1	—	—	300	—	—	
November	Theodor Plümper	"	—	—	1	—	—	150	
Februar	Georg Harbusch	Cassel	1	—	—	300	—	—	
Oktober	August Niefert	Celle	—	1	—	300	200	—	
Januar	Karl Mai	Elstertal	—	—	1	—	—	150	
Januar	Karl Brandt	Erfurt	—	—	1	—	—	150	
Mai	Paul Ruppe	"	—	—	1	—	—	150	
Mai	W. Beyer	"	—	—	1	—	—	150	
August	Kaspar Koch	Essen	—	—	1	—	—	150	
November	Johann Kewzel	"	—	—	1	—	—	150	
Dezember	Emil Grell	"	—	—	1	—	—	150	
Mai	Anton Bedmann	Hagen	—	1	—	300	200	—	
Juni	Josef Schewe	"	1	—	—	300	—	—	
September	Friedrich Weste	"	—	—	1	—	—	150	
September	Karl Morgenstern	Halle	—	—	1	—	—	150	
November	Pallas	"	—	—	1	—	—	150	
Januar	Josef Schmidt	Köln	1	—	—	300	—	—	
Februar	Anton Forst	"	1	—	—	300	—	—	
Juni	Jakob Breuer	"	1	—	—	300	—	—	
November	Gerhard Teusch	"	1	—	—	300	—	—	
Februar	Johann Dlos	Ratowitz	1	—	—	300	—	—	
März	Peter Bednorz	"	—	—	1	—	—	150	
August	Anton Thomanek	"	1	—	—	300	—	—	
Juni	Albert Boigl	Elisa i. Po.	1	—	—	300	—	—	Auf dem Felde der Ehre gefallen. Sterbegeld in Höhe von 300 Mk. wurde im Jahre 1917 gezahlt.
November	Reinhold Schiche	"	1	—	—	300	—	—	
Mai	Johann Kron	Mainz	—	1	—	—	200	—	
August	Jakob Schneider	"	1	—	—	300	—	—	
Mai	Valentin Kaminski	Marienwerder	1	—	—	300	—	—	
Februar	August Schopf	Magdeburg	—	—	1	—	—	150	
November	Karl Ernst	"	1	—	—	300	—	—	
September	Wilhelm Fröhling	Nordhausen	—	—	1	—	—	150	
April	Wilhelm Mathias	Nienburg	—	—	1	—	—	112,50	
September	Christ. Höllemeyer	"	—	—	1	—	—	112,50	
November	Franz Lüpchen	Neuß	1	—	—	300	—	—	
Februar	Martin Radowski	Posen	1	—	—	300	—	—	
März	Friedrich Frese	Paderborn	1	—	—	300	—	—	
Januar	Johann Schäfer	"	1	—	—	300	—	—	
Januar	Friedrich Steffens	Stendal	1	—	—	300	—	—	
Juli	Heinrich Knuth	"	—	—	1	—	—	75	
März	Theobald Holzhauer	Saarbrücken	—	1	—	300	200	—	
September	Johann Schmitt	"	1	—	—	300	—	—	
November	Johann Morbach	"	1	—	—	300	—	—	
Dezember	August Emmerich	"	—	—	1	—	—	150	
Dezember	Josef Teusch	"	1	—	—	300	—	—	
Mai	Heinrich Müller	Soltau	1	—	—	300	—	—	
Januar	Julius Toppel	Stettin	—	—	1	—	—	150	
Mai	Karl Scheuer	"	—	—	1	—	—	112,50	
Juni	Julius Wolff	"	—	—	1	—	—	150	

In 4 Fällen wurde Rechtsschutz gewährt für je 1 Mitglied vom Bezirksverein Hannover, Nienburg, B.-Rittershausen und Allenstein.

In 28 Fällen wurde Sterbegeld für Ehefrauen gezahlt. Inventarien sind in Höhe von 768,95 Mark vorhanden. Der Gesamtvorstand hielt 2, der engere Vorstand 3 Sitzungen ab.

Eine Gewähr für die Richtigkeit der am Schlusse des Geschäftsjahres 31. Dez. 1918 angeführten Mitgliederzahl

kann insoweit nicht übernommen werden, da infolge der feindlichen Besetzung von Elsass-Lothringen, dem Saar- und gesamten linksrheinischen Gebiete mit den dort in Frage kommenden Bezirksvereinen fast ganz bzw. teilweise die Verbindung unterbunden ist. Ebenso läßt die Verbindung mit den Bezirksvereinen in den östlichen Provinzen sehr zu wünschen übrig, so daß der Geschäftsgang des Verbandes unter den herrschenden Verhältnissen sich sehr erschwerend gestaltet.

Kassen-Bericht

des Verbandes Deutscher Eisenbahn-Rotten- und -Hilfsrottenführer E. V. Sitz Essen-Ruhr.

Vereine	Rückstände aus 1917		Beiträge 1918		Sterbegeld für Mitglieder		Sterbegeld für Ehefrauen		Fälle	Rechtsschutz		Ausgleich bei Pensionierung		Unfälle		Fälle
	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ		M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	
Aachen	—	—	455	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altenstein	—	—	392	—	300	—	150	—	2	12	50	—	—	—	—	1
Altena-Siegen	—	—	434	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altona-Hamburg	—	—	1049	25	—	—	300	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Barmen-Rittershausen	—	—	381	—	300	—	150	—	2	200	—	—	—	—	—	1
Berlin	—	—	1358	65	900	—	150	—	4	—	—	25	—	400	—	3
Breslau	—	—	2214	—	1800	—	300	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Braunschweig	—	—	513	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bremen	—	—	450	—	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	1
Diemerwoerde	—	—	67	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cassel	—	—	413	10	300	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Celle	—	—	144	—	300	—	—	—	1	—	—	—	—	200	—	1
Cöln a. Rh.	—	—	980	75	1200	—	—	—	4	—	—	100	—	—	—	1
Cottbus	—	—	416	85	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	1
Crefeld	—	—	425	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elbe	—	—	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eßtrich	—	—	126	—	—	—	150	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Dortmund	—	—	456	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	—	—	193	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Duisburg	—	—	551	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsass-Lothringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erfurt	—	—	1632	25	—	—	450	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Essen-Ruhr	—	—	905	—	—	—	450	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Fackenbergl	—	—	49	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Flensburg	—	—	97	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	—	—	497	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geestemünde	—	—	153	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleichen	—	—	710	25	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	1
Gütersloh	—	—	207	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Guben	—	—	186	75	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	1
Hamm	—	—	36	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	461	25	—	—	—	—	—	200	—	—	—	—	—	1
Hagen	—	—	551	25	600	—	150	—	3	—	—	—	—	200	—	1
Halle a. S.	—	—	759	—	—	—	300	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Hersfeld	—	—	117	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insterburg	—	—	302	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kattowitz	—	—	844	—	600	—	150	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Königsberg	—	—	528	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	423	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lissa i. P.	—	—	324	—	600	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Löwen	86	—	227	50	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	1
Lüneburg	—	—	190	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lauenburg	—	—	321	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	—	—	1219	—	300	—	300	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Mainz	—	—	781	50	300	—	—	—	1	—	—	—	—	200	—	1
Marburg	—	—	180	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Marionwerder	150	—	367	05	800	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Münster	—	—	313	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neub	—	—	135	—	300	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Nienburg	—	—	171	—	—	—	225	—	2	89	20	—	—	—	—	1
Nordhausen	100	—	383	75	—	—	150	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Northelm	—	—	378	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Paderborn	—	—	536	25	600	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Pöten	—	—	460	90	300	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Saazwedel	—	—	173	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saarbrücken	—	—	1144	05	1200	—	150	—	5	—	—	—	—	200	—	1
Soltan	—	—	153	—	300	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Schneidemühl	—	—	802	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stendal	—	—	288	—	300	—	75	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	—	—	616	50	—	—	412	50	3	—	—	—	—	—	—	—
Velzen	—	—	146	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wittenberge	—	—	188	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Die keinem Verein angeh.	—	—	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vereinsabzeichen	—	—	16	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt	336	—	29 128	25	10 800	—	4012	50	64	501	70	400	—	1200	—	17

Die Einnahmen betragen:

Rückstände aus dem Jahre 1917	335,— M.
Beiträge aus dem Jahre 1918	29 128,25 "
Zinsen aus dem Jahre 1918	2 568,53 "
Verkaufte Bücher	395,90 "

Summa: 32 428,68 M.

Ausgaben:

Sterbegeld für Mitglieder	10 800,— M.
Sterbegeld für Ehefrauen	4 012,50 "
Ausgleich bei Pensionierung	400,— "
Unfallunterstützung	1 200,— "
Für Druck der Zeitung	9 890,80 "
Für Mitarbeit an der Zeitung	1 202,80 "
Verwaltungskosten an den Vorstand	900,— "
Rechtschutz	501,70 "
Portoauslagen	476,84 "
Vorstandssitzungen	509,70 "
Beitrag zum Reichstaktell	800,— "
Rassenrevisionen	72,90 "
Drucksachen	436,50 "
Agitationskosten	482,28 "
Beitrag zum Bund Deutscher Bodenkulturreformer	30,— "
Für gelieferte Bücher an Wehr	701,50 "
Besprechung beim Ministerium und Eisenbahn-Direktion	451,70 "
Vorschub zur Anlage eines Fernsprechers	15,— "

Summa: 32 884,22 M.

Abschluß:

Rassenbestand am 31. 12. 17	53 773,11 M.
Einnahmen bis 31. 12. 18	32 428,68 "

Summa: 86 201,79 M.

Ausgaben	32 884,22 "
----------	-------------

Rassenbestand am 31. 12. 18	53 317,57 M.
Darvon auf Kriegaanleihe gezeichnet	45 000,— "

Auf der Sparkasse Gladbeck	8 317,57 M.
----------------------------	-------------

Rückständig sind Essig-Lothringen 4 Quartale 1918 und 1917 und 1916. Eresfeld 1 Quartal. Fallenberg 2 Quartale. Hamm 1 Quartal. Insterburg 1 Quartal. Lissa 1 Quartal. Löben 1 Quartal. Mainz 1 Quartal. Marienwerder 2 Quartale. Münster 1 Quartal.

Gladbeck, den 16. Januar 1919.

Adam Berg, Verbandsschatzmeister.

Rundschau.

Wiedervereinigung der beiden württembergischen Eisenbahnerverbände.

In einer gemeinsamen Sitzung der Vorstandschaften beider Eisenbahnerverbände, welche am 5. Dezember in Stuttgart stattfand, wurde einstimmig beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1919 an den neuen und den alten Eisenbahnerverband zu vereinigen. Sowohl in den beiden Vorstandschaften als auch in den Mitgliederkreisen besteht das Bestreben, das alte Vertrauensverhältnis früherer Zeiten wiederherzustellen und einträchtig und geschlossen zum Zweck einer gedeihlichen Interessenvertretung künftig überall zusammenzuarbeiten. Die Geschäftsleitung wird, bis die Einberufung der Generalversammlung möglich ist, gemeinschaftlich von beiden Vorstandschaften weitergeführt. Dieser Beschluß dürfte vom unteren Eisenbahnerpersonal mit großer Genugtuung aufgenommen werden.

Streik der Eisenbahnarbeiter in Westpreußen.

Die Eisenbahnarbeiter des Eisenbahndirektions-Bezirks Danzig traten am 3. Januar in den Ausstand und unterbanden den gesamten Eisenbahn- (Personen- und Güter-)verkehr im Eisenbahndirektionsbezirk Danzig, weil ihre Lohnhandlungen mit dem Vollzugsausschuß wurde an die Regierung in Berlin ein Telegramm gerichtet mit der Bitte, einen Kommissar nach Danzig zu entsenden. Es wurde befohlen, die auf einen Stundenlohn von 2,40 Mark hinauslaufen, nicht bewilligt worden waren. Aus den Ver-

schlossen, daß der Zugverkehr sofort wieder zugelassen werden soll. Jedoch bleiben die Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätte vorläufig im Ausstand. Sollten die Verhandlungen in den nächsten drei Tagen nicht zu einem günstigen Abschluß geführt werden, so wird der Streik fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Wegen Besetzung des Vereinslokals findet die Versammlung nicht am Donnerstag, den 6. Februar, sondern am Freitag, den 7. Februar 1919, abends 7 Uhr, im Vereinslokal Berlin D, Andreasstr. 20 (Andreasfesthäse), statt.

Der Bezirks-Verein Berlin.

J. A.: Julius Boberg, 1. Schriftf.

Die Vereinsberichte von Königsberg und Leipzig mußten wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Versammlungs-Kalender.

Es liegt im Interesse eines jeden Mitgliedes, die Versammlungen zu besuchen, die Beiträge pünktlich zu zahlen und neue Mitglieder einzuführen.

Berlin, 7. 2. 1919, abends 7 Uhr, Berlin, Andreasfesthäse.

Quisburg, 6. 4. 1919, 3 Uhr, Quisburg, Vereinslokal.

Leipzig, 5. 2. 1919, 7 Uhr, Leipzig, Vereinslokal.

Lissa i. P., 6. 4. 1919, 1 Uhr, Lissa, Vereinslokal.

Paderborn, 6. 4. 1919, 12 Uhr, Paderborn, Altschweizer Bierstube.

Stendal, 18. 4. 1919, 2 1/2 Uhr, Stendal, Gasthof Genski.

Stettin, 9. 2. 1919, 11 Uhr, Stettin, Rest. Ziehe.

Glückwunsch.

Unserm Vereinskollegen, dem Leitungsausschreiber

Friedrich Reißmann

in Leipzig-Plagwitz zu seiner am 7. Januar stattgefundenen Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Möge es dem Kollegen vergönnt sein, noch recht viele Jahre an der Seite seiner lieben Gattin bei bester Gesundheit recht segensreich zu wirken.

Der Vorstand des Bez.-V. Leipzig.

J. A.: Liebau, 1. Schriftf.

Stempel liefert billigst C. Sundt sel. Wwe.

Fritz Petri Nachf.

Inh. A. Link,

Fernruf 413 Lippstadt, Cappelstr. 21

empfiehlt:

Haus- u. Küchengeräte aller Art, bes. Einkochgläser und -geräte, Taschenlampen, Feuerzeuge, Beleuchtungsgegenstände f. alle Beleuchtungsarten. Öfen, Nähmaschinen, Fahrräder.

Für die Red. verantwortl.: Verbandsvorl. Carl Schneider, Dahlhausen-Ruhr. — Für den Inseratenteil verantwortl.: C. Sundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr. — Druck: C. Sundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.